Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 12 (1973)

Artikel: 100 Jahre Frauenverein Meilen
Autor: Scheuer, Anni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 Jahre Frauenverein Meilen

Anni Scheurer

Gemeinnützige Frauenarbeit gestern und heute

Man kann sich fragen, ob es in einer rasch sich wandelnden Zeit angebracht sei, Rückschau zu halten auf hundert Jahre Arbeit eines Frauenvereins. Wenn dies hier geschieht, so nicht mit dem Gedanken, die «gute alte Zeit» heraufzubeschwören. Es geht uns darum, zu zeigen, wie Frauen mithelfen können an der Gestaltung des öffentlichen Geschehens, wenn sie aus dem engen Kreis der Familie heraustreten in einen grösseren Verantwortungsbereich. Die Behörden hatten vor hundert Jahren noch sehr wenig Erfahrung in Erziehungs-, Schul- und Fürsorgefragen. Die Frauen nahmen sich mit Mut, Liebe und Phantasie besonders dieser Aufgaben an und entlasteten so die Männer.

Gründung
Erste Aufgaben

Aus einem alten Protokoll der Schulgemeinde ist ersichtlich, dass schon vor 1872 während einiger Zeit ein Frauenverein bestanden hatte. Es ist uns auch bekannt, dass zu jenem Zeitpunkt in Ober- und Feldmeilen bereits Frauenvereine gegründet waren. Im oben erwähnten Protokoll lesen wir folgendes:
«Die tit. Gemeindeschulpflege des Dorfes Meilen erliess im November 1872 an die Frauen des Dorfes eine Zuschrift mit dem Wunsche, dass sich wieder ein Frauenverein bilden möchte, welcher der Arbeitsschule mit Rat und Tat zur Seite stehe, nachdem der frühere sich gänzlich aufgelöst habe, und es im Interesse des Kindes liege, dass ein solcher fortwährend besteht.»
Eine konkrete Aufgabe war also klar formuliert. Es galt nun, wieder einen Verein zu gründen.
Am 10. November 1872 versammelten sich 29 Frauen im Schulhaus, um sich über die wichtige Sache auszusprechen. Am 14. November konnte bereits ein Vorstand bestellt werden. Man begann sofort mit Schulbesuchen, jeweils montags und dienstags von 8 bis 11 Uhr. Die Vereinsmitglieder teilten sich abwechslungsweise in diese Arbeit.
Am 3. März 1873 erhielt der junge Frauenverein von der Schulpflege erneut einen Brief folgenden Inhalts:
«Im Auftrage der Gemeindeschulpflege übermittle ich Ihnen den Wunsch, es möchten die Mitglieder des löblichen Frauenvereins bei ihren Schulbesuchen strenge Kontrollen darüber halten, dass in der Arbeitsschule folgende Punkte immer gehalten werden:
1. Das Reglement für die Arbeitsschule, welches nur nützliche und keine Luxusarbeiten gestattet.
2. Die gerade Körperhaltung bei den Schularbeiten.
3. Die Disziplin, der Sinn für Reinlichkeit und Achtung wie für Sitte und Anstand.
4. Die Schulzeit, über welche hinaus die Kinder nicht zum Arbeiten in der Schule aufgehalten werden dürfen.»
Ein strenges Reglement galt es also zu beachten! Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die Visitatorinnen bei Lehrerinnen und Schülerinnen immer gern gesehene Gäste waren!

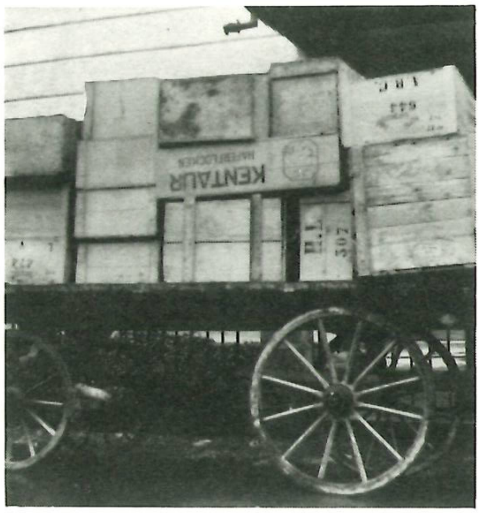
Ins Jahr 1885 fällt die Gründung einer freiwilligen, hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule. Eine grosse Arbeit wurde damit angepackt. Zum ersten Kurs meldeten sich sieben Schülerinnen. Im «Friedheim» (jetzt im Besitz der Vernicolor) fand der erste Kochkurs statt. Der Vorstand wurde zu einem feinen Abschlussessen eingeladen. Es gab ungarischen Braten, als Dessert Schokoladekugeln mit Marmelade. Die Lehrerin bezog eine jährliche Besoldung von sechzig Franken; daran bezahlte die Schulbehörde zehn Franken. Der Entwicklung und dem Ausbau dieser Fortbildungsschule wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kurse in Kochen, Nähen, Flicken, Stricken, Stikken und Glätten boten Töchtern und Frauen Gelegenheit, sich weiterzubilden. Auch Sprache und Rechnen wurden unterrichtet. Das Durchführen dieser Kurse erforderte viel Initiative und Organisationstalent. Als die Fortbildungsschule anfangs der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts vom Staat obligatorisch erklärt wurde, übergaben die Frauen ihr «Lieblingskind» etwas wehmütig der nun verantwortlichen Schulpflege.

Jahrhundertwende

Immer mehr Frauen erkannten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und begrüssten die Inangriffnahme neuer Aufgaben. Die Erfolge der ersten dreissig Jahre waren ermutigend. So beschloss man 1905, sich der schweizerischen Dachorganisation anzuschliessen, dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein, wohl in der Erkenntnis, dass Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten stärkt.

Kriegsjahre

Das Zeitgeschehen widerspiegelt sich in der von den Frauen geleisteten Arbeit. 1910 hatten es die Frauen bei einem Ausflug nach Lenzburg noch «mordslustig», 1915 folgen aber dann in den Protokollen die Stichworte: Nationalspende, Militärsocken, Suppenküche und Dörrobst.



Eine Fuhre Dörrobst für die Bergbevölkerung steht zum Transport bereit.

Die zwanziger Jahre

Die denkwürdige kantonale Frauenstimmrechts-Abstimmung von 1920 wird in den alten Akten mehrmals erwähnt. Schon damals wurden unter den Frauen dafür und dagegen Unterschriften gesammelt. Eine grosse Anzahl enthielt sich auch in Meilen der Stimme. So wurde die von den Bürgerlichen als «Moskauerei» bezeichnete Vorlage haushoch bachab geschickt (siehe P. Kummer im Heimatbuch Meilen 1972).

Ein halbes Jahrhundert musste noch vergehen, bis das Mitbestimmungsrecht der Frauen Wirklichkeit wurde.
Zu Beginn der zwanziger Jahre war für kurze Zeit eine Brockenstube in Betrieb. Sie befand sich in der «Alten Post», neben der heutigen Bäckerei Kocher. Es wurden gute Geschäfte erzielt, der Jahresumsatz betrug durchschnittlich 750 Franken, ein ansehnlicher Betrag für die damalige Zeit.
In jene Zeit fällt auch die Gründung der Mütterberatung. Herr Dr. Frey und Schwester Ines von Alten leiteten sie während vierzig Jahren, und unzählige Mütter konnten bei ihnen Rat und Hilfe holen. 1962 wurde die Mütterberatung dem Jugendsekretariat unterstellt.
Eine der grössten Aufgaben während Jahrzehnten war die Weihnachtsbescherung für bedürftige Schulkinder. Nahezu hundert Schulkinder erhielten zu Weihnachten nützliche Geschenke. An Nähnachmittagen im Schulhaus wurde fleissig genäht und gestrickt. Die Mitglieder spendeten Bargeld und Naturalgaben. So musste die Vereinskasse nicht allzusehr beansprucht werden. Wir lesen, dass 1928 rund fünf Franken der Vereinskasse entnommen werden mussten!

Grosse Aktivität in Krisen- und Kriegsjahren

Eine ganz grosse Sache war 1930 der Bazar zugunsten des alkoholfreien Gemeindehauses «Sternen». Es wurde enorm fleissig darauf hingearbeitet, und der Erfolg blieb nicht aus. Der Reinertrag betrug nahezu 10000 Franken. Damit konnten nützliche Anschaffungen gemacht werden, wie Kühlschrank, Klavier, Waschkücheneinrichtung, Ausstattung des Lesezimmers und anderes mehr.
1939: Ausbruch des Zweiten Weltkrieges! Hemden nähen für den Frauenhilfsdienst; Sammeln von Wolldecken und Wäsche für ein allfälliges Notspital in der Gemeinde; Stricken von Militärsocken, 811 Paare! Zwei Jahre lang wurde gewaschen und geflickt für die in der Gemeinde internierten Polen.
Es würde wirklich zuweit führen, wollten wir alle in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durchgeführten Aktionen und Sammlungen einzeln erwähnen. Beim Durchlesen dieser Berichte fragt man sich unwillkürlich, wann und wie eigentlich die Frauen neben ihren häuslichen Pflichten diese riesige Arbeit bewältigt haben!

Die letzten zehn Jahre

Mit der Zeit übernahm der Staat viele fürsorgerischen Aufgaben, die früher ganz von freiwilligen Helferinnen besorgt worden waren. Die Frauenvereine wurden aber keineswegs arbeitslos. Neue Probleme galt es zu lösen, die von öffentlichen Instanzen nicht angepackt wurden: Aufbau eines Rotkreuzhelferinnendienstes, Eröffnung einer Brockenstube und eines Kinderhütedienstes, Gründung eines Forums zur Information und Meinungsbildung in staatsbürgerlichen Fragen, Organisation von Turnkursen, Fertigstellen von Handarbeiten aus der Beschäftigungstherapie des Roten Kreuzes und Stricken für die Berghilfe, Sprachkurse für Hausfrauen, Kontaktabende mit Ausländerinnen. Die meisten dieser Dienste werden gemeinsam mit den anderen Frauenvereinen der Gemeinde getragen.

Fröhliches Miteinander auf einem Ausflug, Beatenberg 1934, und am Nähnachmittag im «Sternen», 1965.

Die Präsidentinnen der letzten fünfzig Jahre

Von 1924 bis 1938 amtete Frau Pfarrer Frei als Präsidentin. Von ihr sind die ersten interessanten Jahresberichte erhalten.
Von 1938 bis 1961, also volle 23 Jahre, versah dieses Amt Frau Emma Hochstrasser-Honegger mit unermüdlicher Energie und Treue. Ihre Nachfolgerin war Frau Pfarrer Kirchhofer. Sie konnte das Präsidium infolge anderweitiger starker Beanspruchung nur zwei Jahre lang ausüben, von 1961 bis 1963.
Alsdann konnte Frau B. Ernst-Bolleter als neue Präsidentin gewonnen werden. Mit viel Initiative und Organisationstalent verstand sie es, ihre Ideen zu verwirklichen. Sieben Jahre, von 1963 bis 1970 hatte sie das Präsidium inne.
Seit 1970 steht die Verfasserin dieses Berichtes dem Verein vor.

«Am Bewährten möchten wir festhalten. Allem Neuen möchten wir offen und unbefangen, aber auch kritisch gegenüberstehen.»

Das grosse Fest

(Bericht aus dem «Meilener Anzeiger» vom 17. März 1972)
Zu einem hundertsten Geburtstag gehören nicht nur leckere Speisen, ein blumengeschmückter Saal und unterhaltende Attraktionen, sondern in erster Linie freudige Gratulanten. Im grossen Saal des Hotels «Löwen» hatten sich denn auch am 6. März 1972 gegen hundert Gäste eingefunden. Eine stattliche Schar älterer, treuer Mitglieder war gekommen, um wieder einmal dabeisein zu können. Die Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Dora Rippmann (Schaffhausen), überbrachte die Grüsse und Wünsche des Vorstandes der Dachorganisation und schmückte die Meilener Präsidentin mit einem blauweissen fünflibergespickten Orden. In ihrer Ansprache wies sie darauf hin, dass sich der Horizont der «gemeinnützigen Frauen» geweitet habe, Sozialarbeit werde zwar eine dauernde Aufgabe bleiben, dazu seien aber im Laufe der Zeit viele andere Probleme gekommen, mit denen sich alle Menschen befassen müssten. Sie erinnerte an den Umweltschutz und die Raumplanung.
Der Gemeinderat Meilen liess sich offiziell durch seinen Vizepräsidenten, Hans Hauser, vertreten, doch zu später Stunde gesellte sich auch der Gemeindepräsident, Theodor Kloter, zur Festgesellschaft. Den gemeinderätlichen Dank für die geleistete Arbeit und die Glückwünsche dürften die Meilener Frauen nicht so schnell vergessen. Der Dank erfolgte nicht nur in Worten: der Vizepräsident überreichte der Präsidentin einen Briefumschlag mit Inhalt, einen willkommenen Zustupf in die Vereinskasse. Leider konnte keine Delegation der Schulpflege anwesend sein. Nachträglich erreichten uns auch die Glückwünsche dieser Behörde.
Vertreterinnen der befreundeten Frauenvereine von Feld-, Ober- und Bergmeilen und des Katholischen Frauenvereins brachten ihre Glückwünsche mit gelben Rosen dar, für jeden Gast eine Rose, zur Erinnerung an das schöne Fest; eine originelle, äusserst liebenswürdige Geste!
Mit einem aufschlussreichen Rückblick, «100 Jahre Frauenverein Meilen», verfasst von der Vizepräsidentin, Alice Schneider, wurde der gemütliche zweite Teil eingeleitet. Das Kinderballett von Rosmarie Metzenthin führte die Gäste anschliessend auf eine farbenprächtige «Reise um die Welt». Später galt es, in einem Wettbewerb an drei Puppen, die Moden von 1870, 1900 und 1930 zu bestimmen.
Es folgte eine Brockenstuben-Modeschau, in welcher nicht nur das Schulkind mit «Theek», der Gärtner mit der grünen Schürze, die voll ausgerüstete Mount-Everest-Bezwingerin und die stilechte Marie von anno dazumal zu bewundern waren, sondern auch ein Hochzeitspaar aus Grossmutters Zeiten, sowie die distinguierte Dame im Abendkleid, dessen Rückenverschluss allerdings seine Tücken hatte. Die Vorstellung wurde abgerundet durch einen Brockenstubenplausch mit echten Brockenstuben-Blüten.
Das Unterhaltungsprogramm endete mit hübschen Rhythmen der Meilener Orff-Instrumentalgruppe.

Ausblick

Um allen Aufgaben eines Frauenvereins gewachsen sein zu können, braucht es einsatzfreudige Mitarbeiterinnen mit mancherlei

Die festliche Jubiläumsversammlung während der Ansprache der amtierenden Präsidentin.

Talenten. Bis jetzt konnten diese – manchmal zwar erst nach langem Suchen – immer wieder gefunden werden. Hoffen wir, es werde auch in Zukunft so sein.
Gemeinnützigkeit ist ein weiter Begriff. Darin eingeschlossen ist sicher das vielschichtige Gebiet der freiwilligen sozialen Tätigkeit, aber auch das Anliegen um die Weiterbildung der Frauen. Mit Arbeits- und Fortbildungsschule, also mit Erziehung und Bildung, nahm es seinerzeit seinen Anfang.
Die fürsorgerische Tätigkeit kam bald hinzu. Heute ziehen wir immer noch am selben Strick, wenn auch auf etwas anderen Ebenen. Wir stehen in einem ständigen Lernprozess. In unserer wechselvollen Zeit dürfen wir nicht stehenbleiben. Wir Frauen haben ohnehin im Vergleich zu den Männern noch einiges aufzuholen. Nützen wir die Chancen, die uns in der Frauenarbeit gegeben sind, und bieten wir Möglichkeiten zur Weiterbildung! In unserer sozialen Arbeit benötigen wir Behutsamkeit und Takt. Unsere Fürsorge gilt heute vor allem den Betagten, Kranken und Behinderten. Für ihre Sorgen und Nöte möchten wir auch in Zukunft offene Augen, Ohren und Hände haben.
Am Bewährten wollen wir festhalten. Allem Neuen möchten wir offen und unbefangen, aber auch kritisch gegenüberstehen.